

**Zeitschrift:** Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte  
**Herausgeber:** Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie  
**Band:** - (1995)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Karte des bernischen Staatsgebietes 1638 von Joseph Plepp  
**Autor:** Grosjean, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-7386>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**







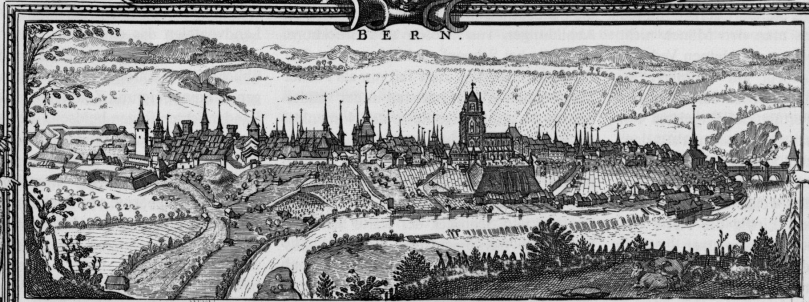


Nomen et  
Compendiosa  
Inclita Vitis et Agri  
BERNENSIS  
Descriptio  
Geographica

Amplissimis Magnificenti-  
ssimis, et Conspicuis Domi-  
nis, Bernensibus, Mecænatibus suis  
Clementissimis Compendium hoc sus-  
scriptis dedicat. Josephus Pley Bernensis.  
A. 1. 6. 38.

Ita pedestri unius horæ. Continens Gooa. grossa  
Lacuna. In aulica. ires. pedestre. est. 1. 3. horarum.  
Militem Germanicum. Cæ. iter. 1. 4. horarum.  
Militem helveticum. minimum. iter. pedestre. 2. horarum.  
Mil. helvet. maximum. iter. pedestre. 2. horarum.

Explicatio notarum  
Statt  
Schloß  
Dorfer  
Hof





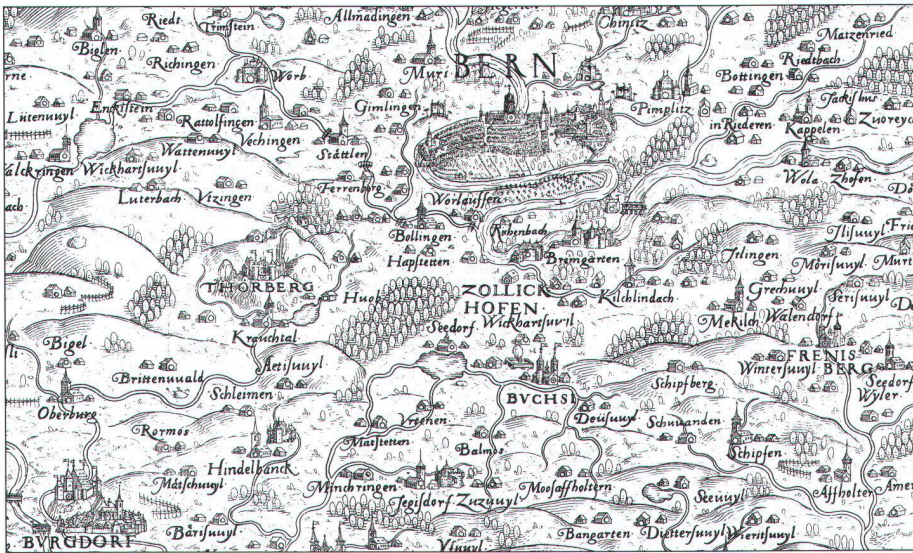


Abb. 4: Ausschnitt aus der Schoepf-Karte (auf 50% verkleinert). Die Aare ist bei Bern unkorrekt als doppelte S-Schleife dargestellt.



Abb. 5: Gleicher Ausschnitt aus der Plepp-Karte (Originalgrösse). Genaue Wiedergabe der Aareschleifen. Plepp hat im kleinen Massstab Einzelheiten korrigiert, die er von eigenen Arbeiten im grossen Massstab kannte (das Kartengemälde von Bern und Bremgartenwald, 1623 (Abb. 9, Seiten 8 und 9)).

Bergansichten seines Vorbildes bisweilen recht getreu in Verkleinerung wiedergegeben, so Jungfrau, Eiger und Schreckhorn. Der Mönch fehlt wie bei Schoepf. Dies ist offenbar auf die Tatsache zurückzuführen, dass Schoepf in seine Karte eine Vielzahl von bestimmten Standorten aus aufgenommene Ansichtszeichnungen von Gewährsleuten verwob, wobei die Ansicht von Grindelwald von einem Standort aufgenommen war, von dem aus man den Mönch nicht sieht. Dieses Arbeiten mit kleinen Veduten lässt sich bei Schoepf gut verfolgen: so erkennt man kleine Bildchen der Giessbachfälle, der Pierre Pertuis, des Engnisses von La Tine an der Saane beim Austritt aus dem Pays d'Enhaut, der Salinen von Bex und anderes mehr. Bei Plepp ist das in der Verkleinerung fast alles weggefallen oder missverstanden worden. Einzig die Pierre Pertuis erscheint noch einigermaßen deutlich über dem Kopf des linken Putten, der die Stadtansicht Berns trägt (Abb. 7). Missverstanden dagegen ist das Quadrat, das am Sustenpass (*Uf Loch*) am linken Rand beim Wappen von Brandis eingezeichnet ist (Abb. 2). Bei Schoepf, dessen Stecher die

Darstellung offenbar auch schon nicht mehr ganz begriffen hat, erkennt man immerhin noch, dass es sich dabei offenbar um die Grenzmauer gegen Uri handeln soll, die Schoepf in seinem Kommentarband erwähnt, und die in seiner Zeit wieder zum Vorschein kam, nachdem sie lange Jahre von Schnee oder Eis bedeckt war (Abb. 1). Verloren gegangen sind bei Plepp auch die bei Schoepf schönen und charakteristischen Abbildungen von Niesen und Stockhorn. Auch die bei Schoepf zahlreichen, zum Teil richtig lokalisierten, zum Teil nur als Füllsel hingesehten Wälder mussten in der Verkleinerung bis auf wenige Reste der Nomenklatur weichen. Die Reben um den Genfer See sind beibehalten, doch am Bieler-, Neuenburger- und Murtensee sind sie ebenfalls verschwunden. Vom reichen Schmuck der Karte Schoepfs hat Plepp das prachtvolle Wappen links oben mit den Löwen als Schildhalter und den Wappenrand – diesen in gewisser Vereinfachung – übernommen. Noch ist die Eidgenossenschaft (bis 1648) de iure Bestandteil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Über dem doppelten Ber-

nerwappen steht der Schild mit dem Reichsadler, überhöht von den Reichsinsignien: Krone, Reichsapfel, Szepter und Schwert. Der Kartenrand enthält alle Wappen der Landstädte, Länder, Vogteien und Klosterverwaltungsbezirke, inbegriffen die Gemeinen Herrschaften mit Freiburg. Die Reihenfolge entspricht einer damals üblichen, allerdings nicht ganz festen Rangordnung, die sich auch in der Ordre de Bataille des bernischen Heeres von 1560 spiegelt. Von der Mitte oben sind die Wappen ihrem Rang nach nach beiden Seiten abgestuft, zunächst die Städte und nach rechts (heraldisch gesehen, vom Gegenstand aus, für den Beschauer nach links) die privilegierten Länder und Vogteien des Oberlandes und Oberemmentals, nach heraldisch links dann die ober- und unteraargauischen Vogteien. Etwas unglücklich platziert sind unterhalb der Mitte beidseits, also im Rang recht weit unten, die Vier Landgerichte Seftigen, Sternenberg, Zollikofen und Konolfingen.

Sie waren die ältesten Erwerbungen Berns und wurden nicht durch Landvögte, sondern unmittelbar von der Stadt aus durch die vier Venner, Mitglieder des Kleinen Rates, verwaltet. Da die vier Venner von den vier im Rang voranstehenden Gesellschaften (Zünften) gestellt wurden, wurden die Landgerichte auch als diesen vier Gesellschaften zugeordnet betrachtet, was in der Heraldik bei Schoepf und Plepp dadurch zum Ausdruck kommt, dass mit den Wappen der Landgerichte auch die Wappen der Vennerzünfte verbunden sind: Seftigen-Pfistern, Sternenberg-Schmieden, Zollikofen-Obergerwern, Konolfingen-Metzgern. Eigentlich müssten die vier Landgerichte am oberen Rand in der Mitte stehen.

Dass das nicht der Fall ist, dürfte durch die Herkunft dieser Wappenreihenfolge aus der Heeresordnung erklärt werden, wo die Landgerichte nicht selbständig in Erscheinung traten, sondern dem Stadtpanner zugeordnet waren. Der Heraldiker der Schoepfkarte hat dann aber doch das Bedürfnis empfunden, diese so wichtigen Teile des bernischen Staates in seinem Wappenzyklus in Erscheinung treten zu lassen und hat sie etwas unglücklich ans Ende der Landvogteien des deutschen Teils rangiert, und zwar nicht ganz richtig nach der später üblichen Reihenfolge (Konolfingen, Seftigen, Sternenberg und Zollikofen). Nach den Landgerichten folgen beidseits die welschen Vogteien, dann am unteren Rand die Gemeinen Herrschaften Murten, Grasburg (später Schwarzenburg), Grandson und Orbe, die Wappen je von kleinen Schilden von Bern und Freiburg begleitet, schliesslich die Klostervogteien oder Klosterschaffnerien, die keine hohe Gerichtsbarkeit besaßen. Für die ehemalige Abtei Bonmont in der Waadt lässt Plepp, wie auch schon Schoepf, den Schild leer.

Aus Schoepfs Karte übernommen, aber mit eigener phantasievoll-barocker Umrandung



versehen, hat Plepp die fünf Massstäbe in Wegstunden zu 6000 Schritt, savoyischen Lieues zu 1¼ Stunden, gemeinen deutschen Meilen zu 1½ Stunden, kleinsten und grössten Schweizermeilen zu 2 bzw. 3½ Stunden. Rechts unten, wo bei Schoepf Text- und Zahlentafeln sind, hat Plepp eine schöne, wohl von ihm selbst geschaffene Südansicht der Stadt Bern beigefügt. Sie zeigt noch etwas die Grenzstellung zwischen gotischem und barockem Empfinden in der Stadtdarstellung. Die gotische Darstellung zeigt die Stadt im Aufriss, mit möglichst vielen himmelstrebenden Türmen, die barocke Darstellung führt zum Grundriss, in welchem die kunstvoll-mathematische Figur der Befestigungswälle zur Darstellung gebracht werden kann. Plepp lässt in seiner Darstellung noch viele Türme in Erscheinung treten, indem er neben Münster, Kirchen- und Festungstürmen noch alle Treppehaus- und Erkertürmchen in übertriebener Höhe zu einem eigentlichen Wald von Turmhelmen anwachsen lässt. Bei den Schanzen geht Plepp schon in die Schrägansicht von oben über, und mit der Aare wird er in der etwas unkonsequenten Klitterung von Horizontal und Vertikal nicht ganz fertig. Er empfindet offenbar das Bedürfnis, die Aareschleife nördlich der Stadt weiterzuführen, um die Lage der Stadt anzudeuten. Aus solchem Bemühen entsteht dann im linken Teil des nicht klar definierbaren Hintergrundes, über dem Stadtteil zwischen Christoffel- und Käfigturm schwebend, ein schluchtartiger Riss. In der für Merians Topographie geschaffenen Planvedute (Abb. 10, Seiten 10 und 11) hat dann ungefähr um dieselbe Zeit Plepp den entscheidenden Schritt zum konsequenten Grundriss getan und nur die Häuserzeilen in Vogelschau eingetragen.

Die Karte Plepps ist mit Abstand die beste, genaueste, korrekteste und auch schönste Einblattkarte des alten Staates Bern. Alle andern Karten des 17. und 18. Jahrhunderts, die direkt oder indirekt auf Schoepf zurückgehen, weisen sowohl in der Gesamtanlage wie auch in den Einzelheiten bedeutende Verschlechterungen auf. Leider ist die Karte Plepps wohl nur in einer kleinen Auflage erschienen und hat auch auf die späteren Karten nur einen geringen Einfluss ausgeübt. Nachdrucke sollen zwar noch 1734, 1746 und 1778 erfolgt sein. Trotzdem ist die Karte heute recht selten. Exemplare befinden sich unter anderem im Staatsarchiv Bern (AA I 15), in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (3 Ex.: Kart. 402.3, 402.4, unsigniert), im Bernischen Historischen Museum (Hist. Inv. Nr. 20329), in der Zentralbibliothek Zürich (4Hh03) und im Bundesamt für Landestopographie (Be 3).

Dieser Beitrag wurde ursprünglich als Dokumentation zur Faksimilierung der Plepp-Karte (Köniz: Edition Plepp, 1974) verfasst.

**Georges Grosjean, em. Prof. Dr., Geograph Eigerweg 13, CH-3038 Kirchliedach**

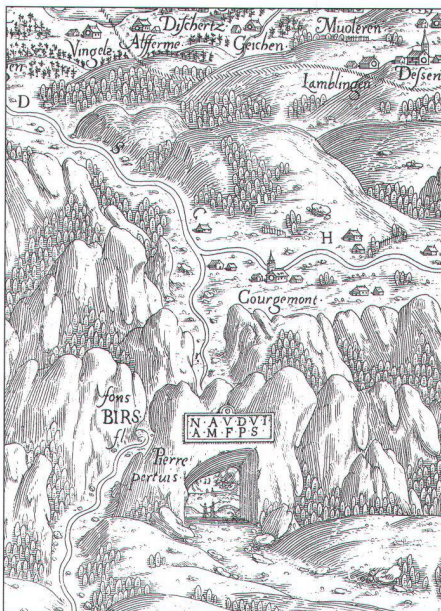


Abb. 6: Ausschnitt aus der Schoepf-Karte (auf 50% verkleinert). Der Stecher hat die Vorlage von der Pierre Pertuis falsch interpretiert und die Südansicht verkehrt als Nordansicht eingesetzt.



Abb. 7: Gleicher Ausschnitt aus der Plepp-Karte. Die Pierre Pertuis ist richtig dargestellt. Plepp kannte deren korrekte Lage, weil er die Vorlage für die *Topographia Helvetiae...* von Matthäus Merian selber gezeichnet hatte.



Abb. 8: Die Pierre Pertuis (vor 1642) aus der *Topographiae Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae* von Matthäus Merian, gezeichnet von Joseph Plepp. Format: 26x19 cm. Die römische Schrifttafel ist auf der Nordseite des Durchbruchs eingehauen worden. Möglicherweise verlief hier die Grenze zwischen der römischen Helvetierkolonie (Aventicum) und der Raurikerkolonie (Augusta Raurica).

### Résumé

Joseph Plepp était un cartographe doué qui compila la meilleure carte en une feuille du territoire du canton de Berne. Il réduisit la monumentale carte de Thomas Schoepf (1577), y ajouta quelques détails intéressants de lieux qu'il connaissait personnellement et conserva environ 90% de la nomenclature originale. Il semble que son intention était de publier une carte générale aussi rapidement que possible, sans corriger les inexactitudes et les lacunes hors des frontières du territoire comme le Lac des Quatre-Cantons dont il avait connaissance par d'autres sources, telle que la carte de Cysat.

### Summary

Joseph Plepp was also a gifted cartographer who compiled the best single-sheet map of the territory of the canton of Berne. He reduced the monumental map by Thomas Schoepf (1577), added a few interesting details of places he knew personally and kept approximately 90% of the original names. It seems that his idea was to publish a general map as quickly as possible without correcting inaccurate or missing features outside of the territorial borders such as the Lake of Lucerne, of which he had knowledge from other sources, for instance the map by Cysat.